

Wolfgang Gürtler

Landesmuseum Burgenland

Eisenstadt

Austria

Wolfgang.Guertler@bgld.gv.at

UDK 248.153.8(436.3=163.42)

398:248](436.3=163.42

Professional paper

Erhalten: 24.12.2007

Angenommen: 12.01.2008

Wallfahrten der Kroaten aus dem Burgenland nach Mariazell¹

Wie die Habsburger, die sich persönlich stark der Gnadenmutter von Mariazell verbunden fühlten, förderte auch die Familie Esterházy Wallfahrten der Untertanen nach Mariazell. So dürften sich auch tausende Kroaten unter den angeblich 11.000 Pilgern der Prozession befunden haben, die mit Fürst Paul Esterházy 1692 zum Gnadenort pilgerten.

1923 forderte (der spätere Kanonikus) Martin Mersich die Kroaten im Burgenland auf, auch als Staatsbürger der Republik Österreich diese Tradition fortzuführen, was diese bis heute tun.

1973 erhielt Kan. Mersich in Mariazell eine Kopie der Mariazeller Madonna, die, einer Anregung Bischof Stefan Laszlos folgend, seit damals als „Wandernde Madonna“ jeweils für 12 Monate in einer kroatischen Gemeinde des Landes beherbergt wird.

Stichwörter: Wallfahrten, Marienheiligtümer, Burgenländische Kroaten, Mariazell.

Mariazell, im Bundesland Steiermark gelegen, der bedeutendste Wallfahrtsort Österreichs, ja sogar Mitteleuropas, wurde der Legende nach 1157 „gegründet“. Die Feierlichkeiten aus diesem Anlass im Jahr 2007 fanden ihren Höhepunkt im Besuch des Papstes, Benedikt XVI. Er reihte sich damit in die riesige Zahl der Pilger ein, die seit Jahrhunderten diese Gnadenstätte besuchten und besuchen.

¹ Dieser kleine Beitrag beschäftigt sich mit einem Teilaspekt einer Sonderausstellung, die 2007 unter dem Titel „Nagycell és Kiscell“ [Groß-Mariazell und Kleinmariazell/gemeint ist Celldemölk im Komitat Vas] vom 18.05. bis 30.09.2007 im Savaria Múzeum in Szombathely und in einer auf das Burgenland und Mariazell beschränkten Adaption vom 16.10. bis 21.12.2007 im Landesmuseum Burgenland in Eisenstadt zu sehen war. Für ihn wurden auch Textteile, die von mir für den Katalog geschrieben wurden, verwendet

Die hervorragende Stellung unter den wichtigsten Wallfahrtsstätten, zumindest in Europa, kann nicht nur allein durch die Legenden, die sich um diesen Ort und seine Gnadenstatue ranken, und die Wunder, die durch die Muttergottes in großer Zahl denjenigen, die sich in Gebet, Pilgerfahrt und Spenden an sie gewandt hatten, erklärt werden.

Sie beruht auch darauf, dass der Besuch der Gnadenstatue schon bald mit einem „Ablass“, dem Nachlass der zeitlichen Strafen im „Fegefeuer“, zuerst von 40 Tagen bis zuletzt zum „vollkommenen Ablass“ verbunden war. Noch wichtiger war jedoch die Tatsache, dass die Habsburger diesen Wallfahrtsort zum Mittelpunkt ihrer persönlichen Marienverehrung und ihres Glaubens insgesamt erwählten.

So war es sicher eine Mischung aus gläubiger Frömmigkeit und Machtpolitik, die dazu führte, dass Kaiser Ferdinand III. die Gnadenmutter von Mariazell am 18.3.1649 zur „Patrona Austriaca“ ernannte und sich, seine Familie, seine Völker und Heere für alle Zeiten Maria weihte (angeblich hatte sein Vater eine Wallfahrt nach Mariazell gelobt, falls der Sohn ebenfalls zum Kaiser gewählt werden würde).

Dieser Vater, Ferdinand II., hatte sie zur „Generalissima“ seines Heeres „befördert“.

Schon vorher hatte Karl II., Erzherzog von Innerösterreich, die Wiederbelebung der Wallfahrtstradition als wirksames Mittel der katholischen Restauration (in der Steiermark war der überwiegende Teil der Bevölkerung protestantisch) betrachtet.

Kaiser Leopold I. „erweiterte“ den Schutzbereich Marias, indem er sie 1693 auch zur „Magna Domina Hungarorum“ (Große Herrin Ungarns) ernannte.

Maria Theresia war ebenfalls eine innige Verehrerin der Gnadenmutter; so empfing sie ihre 1. Kommunion in der Wallfahrtskirche und wählte Mariazell als 1. Station ihrer Hochzeitsreise (1736), an der Jubiläumsfeier 1757 nahm sie mit allen ihren (zu diesem Zeitpunkt 6) Kindern teil.

Die enge Verbundenheit der Familie Habsburg zu Mariazell überdauerte auch das Ende der Monarchie. So wurde Karl Habsburg 1993 in der Basilika getraut, seine Eltern, Dr. Otto und Regina Habsburg feierten am 27.5.2001 in ihr ihre „Goldene Hochzeit“.

Den dritten „Ehrentitel“, nämlich „Alma Mater Gentium Slavorum“ verdankt Maria dem Markgrafen Heinrich von Mähren, der samt seiner Gattin der Legende nach durch die Anrufung Marias in Zell von der Gicht geheilt worden war.

Bereits in den älteren „Mirakelbüchern“ sind Personen aus dem heutigen Burgenland, darunter solche mit kroatischen Namen, enthalten.

Doch nicht nur einzelne Personen oder Familien der kroatischen Volksgruppe des (heutigen) Burgenlandes sind seit Jahrhunderten als Pilger in Mariazell nachweisbar. Ebenso lange war Mariazell ein bzw. sogar **das** Ziel der Gemeinschaftswallfahrten, also

solcher, an welchen die Bewohner eines oder mehrerer Dörfer, sofern sie der Strapaze gewachsen waren, teilnahmen.

Neben den Habsburgern waren auch die Mitglieder der Familie Esterházy, die unter anderem ja auch im (heutigen) Burgenland mehrere Herrschaften besaßen, glühende Verehrer der „Magna Domina Hungarorum“.

So ist etwa die Prozession Fürst Paul Esterházy's aus dem Jahre 1692 eine der größten „marianischen Kundgebungen“ gewesen, die bis dahin stattgefunden haben.

Unter den angeblich 11.000 Pilgern dürften sich auch tausende Kroaten befunden haben. Fürst Paul soll angeblich 58 (!) mal in Mariazell gewesen sein.

Übertroffen wurde sie vielleicht nur von der Prozession der Ungarn aus 1857 (700 Jahr-Feier), die angeblich 30.000 Teilnehmer umfasst haben soll.

Viele Wallfahrten aus dem (heutigen) Burgenland stehen, historisch gesehen natürlich in enger Verbindung mit dieser „ungarischen Vergangenheit“ des Landes.

Die „Kroatenwallfahrt“

Diese „ungarische“ Tradition wollte Kanonikus Mersich unbedingt aufrechterhalten. Daher forderte er bereits 1923 die (seit 1921) burgenländischen Kroaten auf, auch weiterhin nach Mariazell zu pilgern. Seiner Aufforderung wurde entsprochen und seitdem findet einmal im Jahr die „Kroatenwallfahrt“ statt. Diese bringt Ende August jedes Jahr aus nahezu allen Orten des Burgenlandes, in denen Angehörige der Volksgruppe leben, einige Tausend Pilgerinnen und Pilger aus dem Burgenland, seit der Grenzöffnung zu Ungarn auch von dort, für ein Wochenende nach Mariazell. Die Bewohner vieler Orte kommen jedoch zusätzlich ein zweites Mal, zu ebenfalls traditionellen Terminen, in den Wallfahrtsort.

Ab 25.08.1973 wurde die „Goldene Jubiläumswallfahrt“ der Kroaten gefeiert. Die „Mariazeller Chronik“ berichtete darüber sehr ausführlich:

„25.08. Dieser Samstag war durch die Goldene Kroatenwallfahrt geprägt. 6 Uhr Kommunionmesse, 7 Uhr Messe für Verstorbene am Kriegeraltar. 9 Uhr Hochamt der Kroaten. [...]. 15 Uhr gemeinsamer Kreuzweg. Um 17 Uhr hl. Messe der Kroaten aus Stinatz. Ankunft des Erzbischofs Franjo Kuharic aus Zagreb, Gast des Bischofs Dr. Laszlo. Um 18 Uhr feierlicher Einzug vom Pfarrhof. Begrüßung des Erzbischofs und des Bischofs Laszlo vor dem Hauptportal durch P. Superior und P. Augustin Blasovich. Die Abendmesse zelebrierte Erzbischof Kuharic von Zagreb, Predigt, Lichterprozession, wie bei jeder Kroatenwallfahrt Männerschola. Genaue Zahlen über Teilnehmer bei der Lichterprozession: 1951 Personen, davon 600 Männer, 250 Jugendliche, 100 Kinder, der Rest Frauen [=1001!]. Nach der Messe Orgelkonzert, Anbetung des Allerheiligsten. Um Mitternacht, 24 Uhr, Bekenntnismesse der Jugend in Anwesenheit des Bischofs Dr. Laszlo. [...]

26.08. Ein reich ausgefüllter letzter Augustsonntag. Goldene Kroatenwallfahrt. Um 9 Uhr Bischofsmesse, zelebriert von Bischof Dr. Laszlo. Teilnahme des Erzbischofs

Dr. Franjo Kuharic. Predigt des Bischofs. Zur Opferung wurden außer Brot und Wein auch die Jubiläumsgeschenke – 1 großes Ziborium und eine schöne Kasel – dargebracht, geweiht und P. Superior übergeben. Die Kasel trug der Bischof ab Opferung. Nach der Messe enthüllte Bischof Laszlo eine marmorne Gedenktafel an der Wand der Benediktuskapelle mit folgender deutscher und kroatischer Inschrift:

‘50 Jahre Wallfahrt der burgenländischen Kroaten zur Magna Mater Austriae nach Mariazell.’

‘NA USPOMENU

50 ljet celjanskoga shodisca Gradiscanski Hrvatov

ko je pokrenuo Martin Mersic st.

1923 – 1973’

Es folgte vor dem Hauptportal eine Feierstunde der Kroaten mit Chören, Liedern, Gedichten, Ansprachen des Bürgermeisters Schögggl, des Bischofs, Erzbischofs. Superior P. Veremund überreichte nach seinen Glückwünschen Kanonikus Martin Mersich, dem Initiator der Kroatenwallfahrt aus dem Burgenland, eine Kopie der Gnadenmutter, die nach dem spontanen Vorschlag des Diözesanbischofs Dr. Laszlo als „Wandermadonna“ gelten soll. Zuerst soll sie in Großwarasdorf, dem Ursprungsort der Kroatenwallfahrt, Herberge finden.

14 Uhr Schlussfeier der Kroaten mit Predigt und Auszug. [...]

Mariazells Dank gilt Bischof Laszlo, Kanonikus Mersich, dem Begründer der Kroatenwallfahrt, dem neuen Pilgerleiter Pater Dr. Augustin Blasovich (OSB-Pannonhalma), den Seelsorgern und allen Kroaten.“

Wandernde Madonna

1973 kam, wie von Bischof Laszlo vorgeschlagen, die Kopie der Gnadenstatue nach Großwarasdorf. Dort wurde sie ein Jahr in der Kirche zur Verehrung „ausgesetzt“ und dann nach Mariazell gebracht, um dort an Vertreter einer anderen Gemeinde, die für diese Ehre und Auszeichnung ausgewählt wurde, übergeben zu werden.

Dieser Ablauf blieb bis heute unverändert.

Nach Prälat Mersichs Tod hat (sein Neffe) P. Augustin Blasovich OSB die Kopie der Gnadenstatue geerbt. 1983 hat er sie dem Eisenstädter Bischofshof geschenkt. Seit diesem Jahr entscheidet der Bischofshof (die kroatische Sektion des Pastoralamtes der Diözese), welchen Ort sie als nächsten besuchen wird.

Bisher war sie in folgenden Orten:

1973/74: Veliki Borištof/Großwarasdorf

1974/75: Stinjaki/Stinatz

1975/76: Pandrof/Parndorf

- 1976/76: Filež/Nikitsch
1977/78: Hravtski Cikljin/Spitzzicken
1978/79: Pinkovac/Güttenbach
1979/80: Vulkaprodrštof/Wulkaprodersdorf
1980/81: Čajta/Schachendorf
1981/82: Čemba/Schandorf
1982/83: Celindof/Zillingtal
1983/84: Šuševo/Nebersdorf
1984/85: Nova Gora/Neuberg im Burgenland
1985/86: Čajta/Schachendorf
1986/87: Ketelj/Neumarkt i. Tauchental
1987/88: Uzlop/Oslip
1988/89: Vincjet/Dürnbach i. Burgenland
1989/90: Stinjaki/Stinatz
1990/91: Pandrof/Parndorf
1991/92: Cogrštof/Zagersdorf
1992/93: Hrvatski Židan/Horvathzsidany (Ungarn)
1993/94: Štikapron/Steinbrunn
1994/95: Frakanava/Frankenau
1995/96: Čemba/ Schandorf
1996/97: Vulkaprodrštof/Wulkaprodersdorf
1997/98: Koljnof/Kopháza (Ungarn)
1998/99: Trajštof/Trausdorf
1999/2000: Novo Selo/Neudorf bei Parndorf
2000/2001: Petrovo Selo/Szentpeterfa (Ungarn)
2001/2002: Cindrof/Siegendorf im Burgenland
2002/2003: Filež/Nikitsch
2003/2004: Beč (Hrv. centar)/Wien (kroat. Zentrum)
2004/2005: Čunovo (Stadtteil von Bratislava)

2005/2006: Čemba/Schandorf

2006/2007: Vorištan/Hornstein

2007/2008: Mjenovo/Kroatisch Minihof².

Die „Wiedergeburt“ der Fußwallfahrten

Schon aufgrund fehlender Alternativen waren Wallfahrten für den überwiegenden Teil der Pilger Fußwallfahrten. Nur Angehörigen des Adels und des Klerus, später dann auch des wohlhabenden Bürgertums, war es vorbehalten, diese Reisen von Menschen (in Sänften) oder Tieren getragen (reitend) oder gezogen zurückzulegen.

Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als es bereits bessere Strassen gab, konnten auch weniger Privilegierte fahren.

Dies gilt natürlich auch für Mariazell, diese überregional bedeutende Wallfahrt.

So bot zum Beispiel der Wiener Bürger Losert „Gesellschaftswagen“ an, die Wien jeden Freitag um 5 Uhr früh verließen und Samstagabends in Mariazell ankamen. Ein Tag Aufenthalt, Rückfahrt von Montag früh bis Dienstagabend. Auch für Verpflegung und Unterkunft sorgte Losert.

Ab 1907 konnten Pilger auch mit der „Mariazellerbahn“, einer Schmalspurbahn, die von St. Pölten bis Gusswerk führte, den Wallfahrtsort erreichen. Zwischen 1907 und 1911 wurde sie – als erste Eisenbahn in Österreich – elektrifiziert, 1988 die Strecke Mariazell-Gußwerk eingestellt. Doch auch das Fahrrad wurde, sobald es (bzw. vor allem die Reifen) robust genug war, um damit größere Entfernungen zurückzulegen, und auch für weniger Begüterte erschwinglich wurde, für Wallfahrten verwendet. (Seit einigen Jahren legen Mitglieder der Pfarre Knittelfeld die 120 km lange Strecke per Rollerskater zurück!).

Vermutlich die erste Wallfahrt, die aus dem Burgenland mit einem im Burgenland angemeldeten Kraftfahrzeug durchgeführt wurde, sei hier auch deshalb erwähnt, weil der Besitzer des Fahrzeuges (und auch Organisator der Fahrt), ein burgenländischer Kroat war: Paul Blagusz aus Unterpullendorf/Dolnja Pulja. 1907 geboren, wurde er bereits als Volksschüler durch den Tod seines Vaters Halbwaise. Nach nur zwei Jahren verließ er deshalb die Schule und ging als Hirtenbub in die „Bucklige Welt“ in Niederösterreich. Erst dort lernte er Deutsch. Ab seinem 11. Lebensjahr arbeitete er auf einem Gutshof. Nebenbei begann er, Produkte der Landwirtschaft, aber auch Beeren und Pilze aus dem damaligen Ungarn auf den Markt nach Wiener Neustadt zu bringen. 1926 erhielt er einen Gewerbeschein zum „Handel mit Eier, Butter, Geflügel, Wildbret und Schwammerl“. Inzwischen brachte er seine Waren bereits nach Wien. Da der Transport dieser Waren mit dem Zug sehr mühsam war, erwarb er 1926 einen Lastwagen. Da auch andere Händler mit ihm fahren wollten, begann er regelmäßige Transporte nach Wien zu organisieren. 1929 erhielt er die Konzession für das „Lohnfuhrwerkgewerbe“; somit wurde der Händler zum Transportunternehmer.

² (Quelle: Hrvatske novine)

1929 brachte er, noch mit einem Lastkraftwagen (!) Pilger nach Mariazell (Abb. 1). (Die Firmengruppe „Blaguss [diese Schreibweise wurde 1970 gewählt] Reisen“ ist inzwischen das größte private Busunternehmen Österreichs).

Vor allem nach dem Staatsvertrag 1955, als auch in Österreich die Kaufkraft stieg, wurden Wallfahrten immer mehr mit Bahn, Bus oder privaten PKW durchgeführt, Wallfahrten zu Fuß wurden die Ausnahme, unter ihnen waren etwa auch solche, die auf Gelübde eines Ortes erfolgten und gelegentlich zwei oder auch drei Jahrhunderte hindurch abgehalten wurden.

Die Fußwallfahrten wurden in der „Mariazeller Chronik“³ jedoch ausdrücklich als solche angeführt, wie etwa am 17.08.1973: „Katholische Jugend aus Eisenstadt, jährliche Fußwallfahrt, 73 Burschen und Mädchen“.

Offenkundig im Zusammenhang mit einer „neuen Spiritualität“, vielleicht auch begünstigt durch die „Fitnesswelle“ (und ich meine dies durchaus nicht abwertend, erfordert eine Wallfahrt doch eine entsprechende Kondition), fanden sich seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts in immer mehr Pfarren und/oder Gemeinden Gläubige, die an die Traditionen anknüpften.

Die Fußwallfahrt aus Wulkaprodersdorf

Als ein Beispiel von vielen sei die Fußwallfahrt aus Wulkaprodersdorf angeführt. Diesen Text hat Rudolf Stagl, der 1981 die Fußwallfahrt erneuerte, für mich verfasst. Ich gebe diesen hier wörtlich wieder. Ich möchte ihm auch hier dafür danken!

„Fußwallfahrer aus Wulkaprodersdorf/Hodočasniki iz Wulkaprodrštofa

Den Brauch des Wallfahrens gibt es in vielen Regionen von alters her. Lediglich die Form hat sich im Laufe der Zeit gewandelt. Heute wird zu den meisten Wallfahrtsorten gefahren. Wenn man bedenkt, dass früher jede Wallfahrt eine Fußwallfahrt war, wird uns klar, dass der Weg dorthin Tage gedauert hat.

Laut meiner mündlichen Auskunft und Nachfrage bei meiner Mutter (Agnes Stagl) gab es bereits 1906-1912 Fußwallfahrten von Stric Hannsl aus Wulkaprodersdorf nach Mariazell.

Ähnlich wichtig wie das Ziel ist für den Wallfahrer der Weg. Jeder Weg braucht eben seine Zeit. Anstatt sich der Alltagshektik hinzugeben, fördert das Gehen und das Gebet, uns von den täglichen Belastungen zu befreien. Die große Herausforderung zu gehen und zu erfahren war im Jahre 1981 so groß und voll Sehnsucht, dass ich mich entschloss eine Fußwallfahrt zu organisieren, um selbst die Erfahrung machen zu können. Ich erkundigte mich bei Nachbarortgruppen (Lang Paul bzw. Kollarics Rudolf) über den Weg und die Nächtigungen auf dem Weg nach Mariazell. Beim Pfarrfest 1981 in Wulkaprodersdorf habe ich mehrere Personen daraufhin angesprochen und es waren einige bereit mit mir zu Fuß mitzupilgern. Es ist in unserer Gegend üblich im letzten Sonntag im August zur Kroatenwallfahrt nach Mariazell zu pilgern.

³ Mariazeller Chronik, hg. von der Pfarre der Basilika Mariazell 1968 ff

1982, begaben sich, gemeinsam mit einer Gruppe aus Siegendorf [Cindrof], 14 Personen auf den mühsamen Weg nach Mariazell.

1983, aufgrund der körperlichen Strapazen, welche[n] die Pilger bei der Wallfahrt im Vorjahr ausgesetzt waren, wurde ein 6-wöchiges Training mit der Gruppe, jeden Montag um 19.00 Uhr vor dem Hause Stagl eingeführt. Um den verschiedenen Ansprüchen einer Wallfahrt gerecht zu werden, wurden unterschiedliche Wegstrecken zurückgelegt, unter anderem nach Großhöflein, Klingebach, Trausdorf, Zagersdorf, Siegendorf und Zillingtal. Beim gemeinsamen Gebet bzw. Gesang bekamen die Pilger die Möglichkeit sich auszutauschen und besser kennenzulernen.

1984, verabschiedete der Pfarrer aus Wulkaprodersdorf Dr. Leo Stubits die Wallfahrer, in Form eines frühmorgendlichen Gottesdienstes, welcher in den folgenden Jahren immer um 4 Uhr morgens abgehalten wurde. Pfarrer DDR. Stefan Geosits verfasste das Buch mit dem Titel „Die Burgenländischen Kroaten im Wandel der Zeit“, welches das Pilgern einst und jetzt dokumentiert.

1985, betrug die Anzahl der Gruppe bereits 60 Teilnehmer, was in der Hrvatske Novine vom 30.08.1985 nachzulesen ist.

1986, wurde ein eigenes Wallfahrtskreuz beim Künstler Direktor Thomas Buketits in Auftrag gegeben, welches das Schweiß Tuch der Veronika symbolisieren soll – denn ohne Schweiß kommen auch die Pilger nicht ans Ziel. Unter dem Motto – ICH GING – ICH BAT – ICH EMPFING – (išao sam – prošio sam – primio sam) begleiteten uns diese Worte stets auf unserem beschwerlichen Weg. Zum ersten Mal haben sich auch die Kroaten aus Ungarn, unter der Führung von Pfarrer Stefan Dumovits, uns angeschlossen. In diesem Jahr wurde anlässlich des 5-jährigen Jubiläums jedem Teilnehmer eine Urkunde überreicht, welche von Feri Krojer entworfen wurde.

1987, war die Gruppe aus Wulkaprodersdorf die größte Wallfahrtsgruppe aus dem Burgenland, welche 3 Tage lang, von Donnerstag dem 27. bis Samstag dem 29. August unterwegs waren, um gegen 16.00 Uhr in die Basilika einzuziehen. Aufgrund der Größe der Gruppe wurde auch ein Begleitfahrzeug notwendig. Die teilnehmenden ungarischen Kroaten wurden zur damaligen Zeit in privaten Unterkünften untergebracht.

1988-90, pilgerten interessierte Gläubige jährlich nach Mariazell.

1991, feierten die Fußwallfahrer ihr 10-jähriges Jubiläum. Zu diesem Anlass wurde eine Gedenkmedaille geprägt, welche von der Firma Pichl aus Tirol produziert wurde. Tischlermeister Hans und Lilli Parsch aus Neufeld sponserten diese Medaille, da seine Frau eine treue Pilgerin der Gruppe war. Aus Dank und Annerkennung für seine Leitung wurde Rudolf Stagl eine handgeschnitzte Marienstatue übergeben. Auch die Teilnehmer aus Ungarn ehrten ihn mit einer Madonna.

1992-95, begaben sich die Wallfahrer, bekleidet mit den von Hans Nabinger entworfenen grünen Polo-Shirts, auf ihren Weg. Ab 1995 unterstützte der neue Pfarrer Mag. Dr. Ägidius Zsifkovics die Pilgergemeinde.

1996, zum 15-jährigen Jubiläum, wurde die Marienstatue mit dem Kind bei den Hundert-Jochäckern mit einem Schutzhaus bzw. Kapelle versehen. Der Verschönerungsverein Wulkaprodersdorf hat gemeinsam mit den Fußwallfahrern den Bau der Kapelle initiiert. Der Zimmermeister Franz Gollubits sponserte hierfür den Dachstuhl.

1997, begleitete die Wander-Mutter-Gottes die Pilger auf Ihrem Weg nach Mariazell, welche sie zum 15-jährigen Jubiläum bekommen haben. Von diesem Jahr an war das Liederbuch „Fußwallfahrt nach Mariazell“ von Ursula Dihanits ein ständiger Begleiter auf dem Weg.

1998-2000 vergrößerte sich die Pilgergruppe auf 150 gläubige Fußwallfahrer.

2001, feierten die Pilger von Wulkaprodersdorf ihr 20-jähriges Jubiläum und auch den Austausch der Madonna von Mariazell. Die Schwestern von Split fertigten zu diesem Anlass eine Fahne an.

Bei der 25sten Wallfahrt wurde Rudolf Stagl, welcher stets von seinem Freund Michael Dragschitz tatkräftig unterstützt wurde, mit einer Maria verabschiedet.“